

## NS-Zeit im Ötztal – museale Impulse für eine reflektierende Erinnerungskultur

In Tirol gibt es mehr als 200 Museen, der Großteil von ihnen hat die Funktion eines Regionalmuseums inne, zahlreiche wurden vor Jahrzehnten als sogenannte Heimatmuseen gegründet. Dies erfolgte meist – je nach Region und wirtschaftlicher Entwicklung – im Laufe des 20. Jahrhunderts „in Reaktion auf befürchtete Verluste ländlicher Kultur“. Ideologisch zu Beginn der Konstruktion eines „Volksgestes“ verbunden, basierend auf einer Volkskunde, die bis in die Nachkriegszeit eine hartnäckige Allianz aus Heimat und Volk propagierte, fand seit dem späten 20. Jahrhundert eine Transformation vieler Tiroler Museen statt – von Sammlungs- und Wissensspeichern zu Orten, die sich mit aktuellen Themen, gesellschaftspolitischen Fragen, mit Zeitgeschichte und Erinnerungskultur beschäftigen.<sup>1</sup>

Ein Beispiel dafür geben die Ötztaler Museen, die zwei historische Museen am Eingang und in der Mitte des Ötztals zu einer Betriebsgesellschaft verbinden: das 2004 eröffnete Turmmuseum Oetz, und das 1979 eröffnete Ötztaler Heimatmuseum in Längenfeld. 2013 wurde neben dem Ötztaler Heimatmuseum der Gedächtnisspeicher Ötztal eröffnet, mit dem Auftrag, eben als talweiter Sammlungs- und Wissensspeicher zu fungieren. Seit dem Zusammenschluss dieser Einrichtungen unter dem Namen Ötztaler Museen soll die (Kultur-) Geschichte der Region – immer unter Bezugnahme auf gesellschaftspolitische Fragen – nach und nach in Kooperation mit der Universität Innsbruck beforscht und breit vermittelt werden.

1 tiMus, Verband Tiroler Museen: Museen sind relevant. Vision einer lebendigen Museumslandschaft Tirol. 2025, S. 13, <https://www.timus.at/museen-sind-relevant/> (Zugriff: 2.8.2025).

Seit über 150 Jahren prägt neben der Landwirtschaft zunehmend der Tourismus das Ötztal, das in fünf Gemeinden (Sautens, Oetz, Umhausen, Längenfeld und Sölden) eingeteilt ist. Auf 15.539 Bewohnerinnen und Bewohner kommen im Winter rund 29.446 Betten (das sind rund 8 % der Betten des gesamten Bundeslandes Tirol) und 2,9 Millionen Nächtigungen in der Wintersaison.<sup>2</sup>

Der Tourismus ist somit nicht nur längst zur Lebensgrundlage geworden, sondern prägt seit Jahrzehnten auch das Selbst- und das Fremdbild der Region. Mit dem mit 60 km längsten Seitental des Inntales werden hohe Berge und Gletscher, Wasserfälle, aber auch Skipisten, Pässestraßen und in den letzten Jahren Mountainbike-Angebote assoziiert.

80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges stellt sich die Frage: Wie viel Platz haben in einer überwiegend natur- und sporttouristischen Region Erinnerungskultur und kritische Geschichtsforschung? Bislang hatten im Ötztal keine umfangreicheren Forschungen zur Rolle des Nationalsozialismus stattgefunden.

Von Seiten der fünf Gemeinden wurde in Form einer Basisfinanzierung für die Forschungen die Grundlage für das Projekt *NS-Zeit im Ötztal* geschaffen. Dass das Zeitgeschichteprojekt in den Gemeindestuben Rückhalt erfuhr, bedeutet nicht, dass es im Tal keine Bedenken gab. Von zahlreichen Seiten wurden Sorgen und Warnungen an das Museumsteam herangetragen, die vor allem das dörfliche Zusammenleben nach der öffentlichen Darstellung der historischen Zusammenhänge 1938–1945 im Fokus hatten. Die Rede war von „Wunden aufreißen“ oder „alte Gräben auf tun“, und auch dass ein solches Projekt dem Tourismus nicht zuträglich sei, wurde zu bedenken gegeben. Wollte man also die Bevölkerung ins Boot holen, so würde dies Zeit und viel Kommunikation erfordern.

2 Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Statistik (Hg.): Regionsprofil Statistik 2024. Ötztal Tourismus. Bericht vom 13. Februar 2025, [https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/Regionsprofile/Stat\\_profile/tourismusverbaende/rp\\_tvb\\_1406.pdf](https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/Regionsprofile/Stat_profile/tourismusverbaende/rp_tvb_1406.pdf) (Zugriff: 2.5.2025).

## Zur Chronologie eines Projektes: Forschung

Das Forschungsprojekt *NS-Zeit im Ötztal* sollte sich daher in der Vorbereitung über drei Jahre<sup>3</sup> erstrecken und in mehreren Schritten erfolgen. Als Grundlage brauchte es möglichst umfangreiche Forschungen, zu denen zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beigezogen wurden. Zur Unterstützung der Koordination des Projektes und der Forschungen wurde die Zeithistorikerin Verena Sauer mann eingestellt. Rund 30 Personen wurden eingeladen, Aspekte der NS-Zeit im Ötztal zu beforschen und einen schriftlichen Beitrag für einen Sammelband bereitzustellen. 25 Personen sind dieser Einladung gefolgt und nahmen im Sommer 2022 die Arbeit auf. Verena Sauer mann digitalisierte möglichst umfangreich relevante Unterlagen aus dem Archiv Gedächtnisspeicher der Ötztaler Museen sowie weitere relevante Daten wie Fotografien, Chroniken, Berichte. Diese wurden den Forschenden via Cloud zur Verfügung gestellt.

Durch die Aufteilung der Forschungen auf ein großes Forschungsteam sollten in der Region in Form von Gesprächen, Interviews und Recherchen zahlreiche Impulse erfolgen, um einerseits die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit anzuregen und andererseits den Forschungsprozess zu unterstützen. Um Begegnung und Kommunikation mit den Menschen im Tal weiter zu unterstützen, wurde mit den Forschenden die Teilnahme an einem Symposium zur Halbzeit der Forschungen vereinbart.

Im September 2023 fand dieses Symposium als zweitägige Veranstaltung im Unizentrum Obergurgl statt. Die Veranstaltung wurde beworben und war als niederschwelliges, öffentlich zugängliches Format geplant. Zum einen sollte auf diese Weise das Forschungsteam die Möglichkeit haben, sich auszutauschen und zusammenzuarbeiten, zum anderen sollten Interessierte die Möglichkeit eines Einblicks in die Arbeiten und Fragen erhalten<sup>4</sup>, die 2025 in einem Sammelband erschienen sind.

- 3 Das Konzept und die ersten Förderansuchen wurden im Frühjahr 2022 erstellt, die Ausstellungsarbeiten wurden im Frühjahr 2025 abgeschlossen. Die Vermittlungsarbeit wird sich noch bis Herbst 2026 erstrecken.
- 4 Symposium zur NS-Zeit, <https://oetztalermuseen.at/symposium-zur-ns-zeit-nachbetrachtung/> (Zugriff: 2.5.2025).

Insgesamt nahmen rund 60 Personen am Symposium teil. Die Erwartungen des Museumsteams betreffend die Teilnahme der einheimischen Bevölkerung wurden damit nicht ganz erfüllt, hatte man doch zuvor im Tal große Neugier wahrgenommen. Dass der Schritt zur Teilnahme am Symposium seitens der interessierten Bevölkerung zu groß war, könnte sowohl an der Veranstaltungsbezeichnung, dem universitären Umfeld, vielleicht auch an der Lage Obergurgls (auf 1.900 m an der italienischen Grenze) gelegen haben und konnte nicht überprüft werden. Die Erwartungen der Teilnehmenden wurden allerdings erfüllt, das Angebot eines zweitägigen Austausches rund um das Forschungsgebiet war befruchtend und dem Gesamtprojekt zuträglich.

Zeitgleich mit dem Symposium wurde in Form breiter Öffentlichkeitsarbeit ein Sammelaufruf unter dem Titel „Wohin mit dem Nazizeug?“ gestartet. Ein Jahr lang luden die Historikerin Verena Sauer mann und die Archivarin Annine Seebacher ein, zu regelmäßigen Terminen entweder Objekte aus dem Familienfundus abzugeben oder sie lediglich zu zeigen und ihre Bedeutung zu reflektieren. Der Sammelaufruf verfolgte das Ziel, die einheimische Bevölkerung in das Forschungsprojekt einzubinden: In geschützter Atmosphäre sollte es einerseits möglich sein, Gespräche mit Interessierten aus dem Tal zu führen, sowie andererseits Einblick zu bekommen, welche Objekte aus der NS-Zeit im Tal noch erhalten sind. Das Format der sogenannten Ansprechnachmittage, jeweils Freitag spätnachmittags, wurde jedoch kaum angenommen. Dennoch gingen bis zum heutigen Datum rund 120 Objekte in die Sammlung der Öztaler Museen ein. Diese Interaktionen erfolgten oftmals in einem anderen Umfeld: bei Veranstaltungen oder auch Spontanbesuchen. Dazu muss angemerkt werden, dass die Schenkerinnen und Schenker meist schon zuvor eine Vertrauensbeziehung zum Museumsteam hatten. Der Sammelaufruf erreichte bis zur Eröffnung der Ausstellungen kaum Personen, die auch sonst selten oder nie ins Museum kommen. Nach Abschluss der Forschungs- und Ausstellungsarbeiten meldeten sich – wie das häufig in der Museumsarbeit der Fall ist – zahlreiche weitere Personen zur Übergabe von Objekten. Sei es, weil sie erst durch die Medienberichte zu Buch und Ausstellungen vom Projekt erfahren hatten, sei es, weil sie sichergehen wollten, dass ihre Objekte und die Geschichten dazu keine Rolle in der öffentlichen Vermittlung spielen.

## Wie möglichst viele erreichen? Vermittlung

Um die Projektfinanzierung auf breitere Beine zu stellen, aber auch um eine breitere Öffentlichkeit für das Thema *NS-Zeit im Ötztal* zu erreichen, wurde die Vermittlung der Forschungsinhalte als Förderprojekt im Rahmen des Euregio-Museumsjahres 2025<sup>5</sup> eingereicht und finanziell unterstützt. Ein weiterer wichtiger Anknüpfungspunkt für die Öffentlichkeitsarbeit stellte darüber hinaus das Gedenkjahr anlässlich des 80-jährigen Endes des Zweiten Weltkrieges dar.

Die Vermittlung der Forschungsergebnisse begleitet die Ausstellungen und Veranstaltungen im Laufe des Jahres 2025 in mehreren Schritten und auf unterschiedlichen Ebenen. Im März erfolgte der Auftakt zu einer Veranstaltungsreihe, die sich bis Oktober 2025 erstreckte. Im Frühjahr wurden im Monatsrhythmus fünf Ausstellungen an vier verschiedenen Orten im ganzen Tal eröffnet. Diese Ausstellungen thematisierten einerseits ausgewählte, für das Ötztal besonders wichtige Aspekte der NS-Geschichte oder sollten einen Überblick über diese Kapitel der Regionalgeschichte geben.

Als erste wurde im Turmmuseum Oetz die Ausstellung *WER WIDERSTAND? Deserteure der Wehrmacht im Ötztal und wer ihnen half*<sup>6</sup> auf Basis der Forschungen von Peter Pirker, kuratiert von Verena Saueremann, eröffnet. Dass gerade das Thema der Deserteure an diesem Ort Platz fand, war der besonders in den Nachkriegsjahren forcierten Erzählung von den „Ötztaler Partisanen“ geschuldet. Peter Pirker zeigt in seinen Forschungen auf, dass es im Ötztal keine Partisanen gab, weil bewaffneter Widerstand bis heute nicht belegbar ist. Er zeichnet aber auch nach, wie es zu diesem Mythos kam und warum sich aber dennoch überdurchschnittlich viele Deserteure im Ötztal bis Kriegsende versteckt hielten. (Abb. 1, Abb. 2)

- 5 Das Euregio-Museumsjahr findet alle vier Jahre in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino statt und verfolgt das Ziel einer grenzübergreifenden kulturellen Zusammenarbeit rund um einen gemeinsamen Themenschwerpunkt. 2025 wurde anlässlich des Gedenkens an Michael Gaismair und 500 Jahre Bauernkriege das Thema der sozialen Gerechtigkeit und der Formen des Widerstands in den Fokus genommen. Mehr dazu unter: <https://2025.euregio.info/> (Zugriff: 25.8.2025).
- 6 Mehr dazu unter: <https://oetztalemuseen.at/wer-widerstand-deserteure-der-wehrmacht-und-wer-ihnen-half/> (Zugriff: 25.8.2025).



**Abb. 1** Ausstellung *WER WIDERSTAND? Deserteure der Wehrmacht im Ötztal und wer ihnen half* im Turmmuseum Oetz, zu sehen von März 2025 bis Oktober 2026. (© Edith Hessenberger)

**Abb. 2** Ausstellung *AUS UNSERER MITTE. Die Opfer des NS-Krankenmordes im Ötztal*, kuratiert von Oliver Seifert, gestaltet von Teresa Stillebacher und Lino Lanzmaier. (© Teresa Stillebacher)

Einen Monat später wurde in Umhausen im öffentlichen Raum die von Oliver Seifert kuratierte Ausstellung *AUS UNSERER MITTE. Die Opfer des NS-Krankenmordes im Ötztal*<sup>7</sup> eröffnet. Insgesamt zwölf Menschen aus dem Tal wurden im Rahmen der sogenannten „NS-Euthanasie“ ermordet, ihre Namen und Geschichten waren bereits in Vergessenheit geraten. Eine bleibende Ausstellung neben der Kirche Maria Schnee soll an diese Menschen erinnern, aber auch die Hintergründe deutlich machen. Seifert zeigt auf, warum es sowohl ein Erinnern als auch – die Erkenntnisse der Forschungen weiterdenkend – eine Behindertenrechtskonvention braucht.

Im Ötztaler Heimatmuseum wurden im Juni 2025 gleich zwei Ausstellungen eröffnet. Im Rahmen einer Intervention in der Ausstellung des Heimatmuseums selbst wurden ausgewählte Objekte aus dem Sammelaufwurf gezeigt. An ihrem Beispiel wurde deutlich gemacht, was Nationalsozialismus und Krieg für das Leben und den Alltag der Menschen im Ötztal bedeuteten.

Die Ausstellung *AUF DEN ZWEITEN BLICK*<sup>8</sup> im Stadel des Ötztaler Heimatmuseums präsentierte die künstlerischen Arbeiten des Ötztaler Fotografen Elias Holzknecht. Holzknecht unternahm über ein Jahr hinweg eine fotografische Spurensuche an ausgewählten Orten im Tal, die während der NS-Zeit eine Rolle gespielt hatten. Ausgehend von den wissenschaftlichen Beiträgen im Buch *NS-Zeit im Ötztal* machte sich Holzknecht auf die Suche nach dem Heute: Wie wird in der Gegenwart mit dem zeithistorischen Erbe umgegangen, wird es in irgendeiner Form sichtbar gemacht oder ist es den Menschen vor Ort noch in Erinnerung? Themen seiner Fotografien sind etwa ein Spielplatz an Stelle einstiger Zwangsarbeiter-Baracken oder eine Höhle, in der sich Wehrmachts-Deserteure versteckt hatten.

Als letzte wurde die Ausstellung *DENKMAL SCHÜTZEN*<sup>9</sup> im Alten Schießstand in Sölden eröffnet. Dieses mittlerweile unter Denkmalschutz gestellte Gebäude, das bis vor zehn Jahren noch von Schützen als Vereinshaus genutzt worden war, wurde 1942 von

7 Mehr dazu unter: <https://oetztalermuseen.at/aus-unserer-mittledie-oetztaler-opfer-des-ns-krankenmordes/> (Zugriff: 25.8.2025).

8 Mehr dazu unter: <https://oetztalermuseen.at/9614-2/> (Zugriff: 25.8.2025).

9 Mehr dazu unter: <https://oetztalermuseen.at/denkmal-schuetzen-ausstellung-alter-schiessstand-soelden/> (Zugriff: 25.8.2025).

den Nationalsozialisten als Propagandabau im Sinne einer „Burg des Wehrwillens und der Gemeinschaft“<sup>10</sup> fertiggestellt. In diesem Gebäude ist nun, kuratiert vom Historiker Nikolaus Hagen, eine bleibende Ausstellung eingerichtet, die gleichermaßen Geschichte, Gegenwart und den zukünftigen Umgang mit diesem Ort thematisiert. (Abb. 3, Abb. 4)

Zwei der genannten Ausstellungen stellen bleibende Angebote zur Erinnerungskultur im öffentlichen Raum dar. Die Ausstellung *AUS UNSERER MITTE* zum Thema NS-Krankenmorde bei Maria Schnee in Umhausen und die Ausstellung *DENKMAL SCHÜTZEN* in einem öffentlich begehbaren Denkmal, dem Alten Schießstand in Sölden, sind frei zugänglich. Beide Ausstellungen sollen über mehrere Jahre hinweg niederschwellige Angebote im öffentlichen Raum darstellen.

Zentrales nachhaltiges Ergebnis des Forschungs- und Vermittlungsprojektes *NS-Zeit im Ötztal* ist das gleichnamige Buch, 2025 als Band 12 der Ötztaler Museen Schriften erschienen. Der von Edith Hessenberger, Verena Sauer mann und Dirk Rupnow herausgegebene Sammelband umfasst 27 Beiträge von 25 Autorinnen und Autoren zu den wichtigsten Aspekten der 1930er und 1940er Jahre im Ötztal.<sup>11</sup> Dieser Sammelband bildete die Grundlage für die unterschiedlichen Formate des Gesamtprojektes wie Ausstellungen und Veranstaltungen. Als Publikation wendet er sich aber vorwiegend an ein Wissenschafts- und Forschungspublikum.

Aus diesem Grund wurden wesentliche Inhalte der Beiträge in Form eines Audioguides aufbereitet, der auf der Homepage der Ötztaler Museen jederzeit abrufbar ist. In 15 kurzen Kapiteln wird hier anhand von 15 Orten von Haiming bis Vent erzählt, was sich im Ötztal zwischen 1938 und 1945 zugetragen hat und wie diese Ereignisse einordenbar sind. Auch dieses Angebot wird nachhaltig auf der

10 Ladschreiben 5. Landesschießen des Standschützenverbandes Tirol-Vorarlberg, 1942. Zitiert nach: Nikolaus Hagen: „Burgen des Wehrwillens und der Gemeinschaft“. Der Standschützenverband und die Schießstandbauten im Ötztal. In: Edith Hessenberger, Verena Sauer mann, Dirk Rupnow (Hg.): *NS-Zeit im Ötztal*. Innsbruck 2025, S. 259–277, hier S. 259.

11 Edith Hessenberger, Verena Sauer mann, Dirk Rupnow (Hg.): *NS-Zeit im Ötztal* (= Ötztaler Museen Schriften Bd. 12), Innsbruck 2025.



Abb. 3 Ausstellung *AUF DEN ZWEITEN BLICK* von Elias Holzkecht und Edith Hessenberger im Stadel des Öztaler Heimatmuseums. (© Arthur Sattler)

Abb. 4 Ausstellung *DENKMAL SCHÜTZEN* von Nikolaus Hagen im Alten Schießstand Sölden. (© Edith Hessenberger)

Museumshomepage<sup>12</sup> sowie unter der Audioguide-App Hearonymus zur Verfügung stehen.

Begleitend zu den Ausstellungen wurde als Rahmenprogramm eine bunte Palette an Veranstaltungsformaten angeboten: von Erinnerungsspaziergängen zu besonderen Orten mit NS-Geschichte über Erzählabende und Gasthausgespräche bis hin zu Exkursionen in das benachbarte Passeiertal zum Zwecke eines Austausches und Vergleichs der Ereignisse während der NS-Zeit.

Selbstredend spielte und spielt wie bei jedem Themenschwerpunkt in Museen die schulische Vermittlung eine zentrale Rolle. Nach interner Diskussion, wie breit die Alters-Zielgruppe definiert werden sollte – insbesondere mit Blick auf Kinder im Grundschulalter –, galt uns das Interesse seitens der Lehrenden als Indikator. Zahlreiche Nachfragen aus Volksschulen zeigten, dass es Angebote für alle Altersgruppen braucht – auch zum Thema NS-Zeit. Angepasst an die Altersgruppen wurden unterschiedliche Formate entwickelt.

Eine besondere Herausforderung stellte hier das Thema Deserteure dar. Aufgrund der Begrifflichkeiten fern der Lebensrealität der Kinder einerseits sowie der Darstellung sehr komplexer Sachverhalte entschied das Team, hier fachliche Unterstützung anzufragen, und wandte sich an Horst Schreiber, Irmgard Bibermann und Christian Mathies als berufene Zeitgeschichte-Didaktikerinnen und Didaktiker. Mit ihnen gemeinsam wurde von Verena Sauer mann und der Ethnologin und Vermittlerin Laura Kogler ein Vermittlungskonzept entwickelt. Dieses baute auf Graphic-Novel-Elementen auf, die vom Historiker und Illustrator Nicolas Bleck umgesetzt wurden. Aufgrund des großen Interesses an diesen Zeichnungen wurden mit zwei Monaten Verspätung die eigentlich als Vermittlungsunterlagen gedachten Zeichnungen als eigene Graphic Novel herausgegeben. Das Heft *WER WIDERSTAND? Georg Mair, ein Deserteur aus Tumpen, und wer ihm half*<sup>13</sup> von Nicolas Bleck ist bei den Öztaler Museen in den Shops erhältlich.

12 Der Audioguide *NS-Zeit im Öztal* kann hier angehört werden: <https://oetzalermuseen.at/audioguide-ns/> (Zugriff: 25.8.2025).

13 Mehr dazu unter: <https://oetzalermuseen.at/wer-widerstand-oetzal-deserteuregraphic-novel-jetzt-erhaeltlich/> (Zugriff: 25.8.2025).

## Rückblick und Ausblick

Über 70 Menschen waren in dieses Gesamtprojekt involviert, von den Chronistinnen und Chronisten der Gemeinden über die Forschenden bis hin zu den Ausstellungsteams. Trotz allem gibt es in der Betrachtung des Zeitraumes 1933 bis 1945 weiterhin viele offene Fragen und Forschungslücken.

Immerhin traf das Forschungs- und Vermittlungsprojekt auf großes Interesse. Alle Veranstaltungen waren – im Vergleich zu den Themenschwerpunkten der Ötztaler Museen in anderen Jahren – überdurchschnittlich gut besucht. Die Ausstellungen und die Publikation wurden regional, aber auch überregional stark angefragt.

Besonders in Reaktion auf die Ausstellungen, den Sammelband und im Rahmen der begleitenden Veranstaltungen kam es zu regem Austausch und Rückmeldungen, dass das Projekt auch Gespräche in den Familien angestoßen hätte. Mehrfach kamen Menschen auf das Museumsteam und die Forschenden mit der Bitte um tiefergehende Gespräche zu konkreten Fragen oder Familiengeschichten zu.

Ziel des Projektes war es nicht zuletzt, der Erinnerungskultur in der Region Anschub zu geben. Die über Jahrzehnte gepflegte und auch durch das touristische Narrativ gefütterte Erinnerungskultur des Ötztals fokussiert überwiegend auf die Erzählungen von Tourismus-pionieren<sup>14</sup> und ihre Leistung bei der Transformation des Tales von der ärmlichen landwirtschaftlich geprägten Peripherie hin zu einer modernen, wirtschaftskräftigen Zuwanderungsregion. Dieses Narrativ zu reflektieren, und dabei auch die Situation des Ötztals und die Rolle eben jener Pioniere in den 1920er bis 1940er Jahre vielschichtig abzubilden, war und ist Aufgabe des Projektes *NS-Zeit im Ötztal*.

Das Fotografieprojekt *AUF DEN ZWEITEN BLICK* von Elias Holzknicht führt besonders deutlich vor Augen, wie sehr dieses Kapitel der Ötztaler Geschichte bislang ausgeblendet wurde. Im Sommer 2025 setzten sich zahlreiche Menschen im Ötztal wohl das erste Mal seit 80 Jahren umfassend mit den Ereignissen von 1938 bis 1945 auseinander – und nicht zuletzt mit der Frage: wie umgehen mit diesem Erbe?

14 Die weibliche Form wird auch in der Narration ausgeschlossen.

Die Öztaler Museen verlängern die Ausstellungen des Projektes *NS-Zeit im Ötztal* um ein weiteres Jahr bis Ende 2026 – und möchten im Rahmen einer Initiative im öffentlichen Raum zur Sensibilisierung für die NS-Geschichte 2026 noch einen Schritt weiter gehen und die Erinnerungskultur in der Region stärken.

**URN:** urn:nbn:at:at-vkw-195119 bzw.

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-vkw-195119>